

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

8.6.1884 (No. 69)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940630](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940630)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Corresp.
Seite 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Weib-
straße Nr. 40, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Böttner & Winter
Annoucen-Expedition in Ol-
denburg.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

Nr. 69.

Oldenburg, Sonntag, den 8. Juni.

1884.

Gefinnungstüchtigkeit und Konsequenz.

Nicht der letzte Grund, warum wir politisch so langsam fortschreiten, ist darin zu suchen, daß wir zu steif an überlieferten oder einmal adoptirten Parteiprogrammen und Parteianschauungen festhalten und zu wenig mit den realen Verhältnissen zu rechnen verstehen, die doch einem beständigen Wechsel unterworfen sind. Wir sind gern geneigt, diese allerdings echt deutsche Eigenschaft in dem Lichte einer deutschen Erbtugend erscheinen zu lassen, und es passiert gar nicht selten, daß sich eine Partei der andern gegenüber mit ihrer entschieden größeren Gefinnungstreue und Konsequenz brüht. Nichts desto weniger bietet uns die Praxis des Lebens Veranlassung genug, auch in dieser Hinsicht an unserer Gottähnlichkeit mehr als je zu zweifeln.

Unser Privatleben bleibe hier aus dem Spiel, aber wie steht es mit unserer Berufstüchtigkeit?

Schreiber dieses kennt zufällig Mitglieder der Fortschrittspartei unseres Reichstages, die sit venia verbo in ihrem Civilverhältnis — Landwirthe resp. Gutsbesitzer sind.

Von einem derselben weiß er positiv, daß er, soweit es seine Berufstüchtigkeit betrifft, keineswegs ein Anhänger des Prinzips des Sehen- und Geschehenlassens ist. Im Gegentheil. Der fortschrittliche Herr Gutsbesitzer behauptet sogar dann und wann die Prügelstrafe zu Hilfe nehmen zu müssen: nichtsbefehiger aber gerirt er sich im Parlamente als getreuer Knappe um nicht zu sagen Sklave Richters. Sobald von der andern Seite des Hauses Bedenken über die Nützlichkeit einer schrankenlosen Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, Tanzfreiheit, Erwerbs- und Wucherfreiheit geäußert werden, verstärkt er den Chorus der Dissidenten nach besten Kräften und seine Abstimmungen sind das direkte Gegenheil von Beweisen seiner Gefinnungstüchtigkeit und Konsequenz. Denn die letzteren Vorzüge würde er nur dann offenbaren, wenn er die Anschauungen, die er in seinem Berufsleben, also im kleineren Kreise gewonnen, auch auf das Staatsleben, auf den größeren Kreis übertrüge und das gleiche Recht für alle anders interpretirte, als er es thut.

Aber des Fehlers, der hier dem fortschrittlichen Gutsbesitzer nachgewiesen wurde, machen sich nicht minder auch die Angehörigen anderer Parteien nur zu oft schuldig. Was speziell die Freunde des wirtschaftlichen und sozialen Programms des Fürsten Bismarck betrifft, wie viele giebt es unter ihnen, die sich mit Herz und Mund zu fast allen den Punkten bekennen, welche die Reform ins Auge faßt. Dagegen in der Praxis ihres Berufslebens lassen die Herren die Grundsätze der Kaiserlichen Politik nicht weniger als zur Geltung kommen — dieselben bleiben vielmehr bei Seite liegen. Es gilt dies insonderheit auch, worauf schon des öfteren hingewiesen worden ist, von den Beamten.

Daß diese auch nicht um ein Haar gefinnungstüchtiger

und konsequenter sind, weil sie es umgekehrt machen, wie der fortschrittliche Gutsbesitzer, liegt auf der Hand.

Kurz und gut, eines der Hemmnisse unseres Fortschritts ist und bleibt der deutsche Erbfehler des Mangels an praktischer Gefinnungstüchtigkeit und Konsequenz. Jeder Tag liefert dafür neue Beweise.

Deutsche Handwerksmeister beim Deutschen Kaiser.

Am Sonnabend, den 31., hat Se. Majestät der Kaiser und Königt eine Deputation der Berliner Schuhmacher-Innung zu empfangen und eine Denkschrift über die sechs-hundertjährige Geschichte des Schuhmacher-Gewerles von Berlin, in einem prachtvollen Einbände, huldvollst entgegenzunehmen geruht. Die Deputation bestand aus den Obermeistern Köhn und Ahmann, dem Vorsitzenden des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes Schuhmachermeister L. Schumann und dem Vorstande-Mitgliede des Innungsbundes J. Beutel. Der Obermeister Köhn sprach seinen Dank aus für die Fürsorge, welche Se. Majestät dem Handwerk un-ausgesetzt zuwenden und knüpfte hieran die Hoffnung, daß Seiner Majestät Regierung sich auch fernerhin des so sehr darniederliegenden Handwerks annehmen werde. Der Vorsitzende des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes L. Schumann versicherte Seine Majestät der unwandelbaren Treue und Ergebenheit der Mitglieder des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes und fügte hinzu, daß der Schuhmacher-Innungsbund gegründet sei nicht bloß zur Hebung des Schuhmachergewerles, sondern auch um die Regierung zu schützen und zu stützen gegen alle staatsfeindlichen Elemente, und dieses Ziel würde der Bund mit noch größerer Zuversicht verfolgen können, wenn dem deutschen Handwerker mehr Rechte eingeräumt und damit seine Leistungsfähigkeit erhöht werde. Seine Majestät der Kaiser erwiderte, Er habe geglaubt, es sei durch die neuen Gewerbegeetze genügende Abhilfe geschaffen worden und als dies von Herrn Schumann verneint wurde, versprach Seine Majestät, sich über die Handwerkerbewegung eingehend Vortrag halten zu lassen. Hierauf erkundigte sich Seine Majestät über das Festprogramm in eingehender Weise und sprach den Wunsch aus, der Festzug möge am Palais langsam vorbeiziehen. Als nun der kaiserliche Herr erfuhr, daß der Festzug vor Seinem Palais Aufstellung nehmen und der Schuhmachermeister Beutel den kostümirten Zug bei dem Kaiserlichen Palais vorüberführen werde, war Seine Majestät sichtlich erfreut, reichte jedem Mitgliede der Deputation freundlich die Hand, sprach seine große Befriedigung aus über die Ihm vorge-tragenen Bestrebungen der Handwerker und ermahnte beim Abschiede die Deputation, daß bei den bevorstehenden Wahlen die Handwerker auch durch die That Regierungsfreundlichkeit beweisen mögen.

Tagesbericht.

Fürst Bismarck hat, wie aus Hamburg berichtet wird, seine Pfingsten, nachdem auch die Fürstin und Graf Herbert eingetroffen, in Friedrichruh im besten Wohlsein verlebt und hatten die vielen Touristen des Sachsenwaldes wiederholt Gelegenheit den Reichszanzler zu begrüßen, der seine regelmäßigen Spaziergänge machte. Eine Touristen-Gesellschaft, aus Hamburger kaufmännischen Kreisen bestehend, hatte sich am Sonntag mit Damen zu einem Ausflug nach dem Sachsenwald vereinigt. Als man sich in dem frühlingstüftenden Gehölz erging, begegnete man plötzlich dem straff einhergehenden Reichszanzler, der sofort den mitanwesenden Konsul Schön anredete und mit den Damen plauderte. Der Fürst, der bei ausgedehnter Laune war, lud die Gesellschaft zu einem Dejeuner nach seinem Lusthause ein. Natürlich wurde die liebenswürdige Einladung mit vielem Vergnügen angenommen und entwickelte sich beim Fürsten an der improvisirten Tafelrunde eine animirte Stimmung. Gäste wie Gastgeber ließen sich Mannheimer Bier und Champagner trefflich munden; der Fürst erkundigte sich vielfach nach den Hamburger Verhältnissen.

Das Programm für die feierliche **Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude** ist nunmehr festgestellt. Die Feier soll unter Theilnahme Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin sowie des gesammten königlichen Hauses vor sich gehen. Zur Annahme der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wird vor dem Grundstein ein Pavillon errichtet, von welchem aus der Blick den Festraum und den Königsplatz bis zur Siegessäule hin beherrscht. Zur Rechten und Linken des Grundsteins werden sich der Reichszanzler, die Vertreter der Bundesregierungen, der Vorstand des Reichstages, Vertreter der Armee und die anderen zur Theilnahme am Hammer Schlag befohlenen Herren gruppiren, dem Pavillon gegenüber, hinter dem Grundstein, die Abgeordneten sich anstellen. Zur Rechten und Linken des Pavillons vor den Tribünen nehmen die Generalität und die Wirklichen Geheimen Räte ihren Stand. An den Pavillon reihen sich rechts und links auf je zwei Tribünen die Sitze der amtlich eingeladenen Damen und Herren, insbesondere des diplomatischen Corps, des Bundesraths, des Reichstages, der Reichsbehörden u. s. w. Diesen Tribünen folgen rechts und links Tribünen für das Publikum, die von Privatunternehmern errichtet und deren Plätze, etwa 800, gegen einen mäßigen Preis den Zuschauern zur Verfügung gestellt werden.

Frau von Kolumine, die übrigens neuerdings wieder ihren Stammmamen Gräfin von Hutten-Czapla zu führen pflegt, ist von Berlin wieder abgereist, nachdem die Verhandlungen zwischen dem Bevollmächtigten des Großherzogs von Hessen und dem Beauftragten der Gräfin, wie man jagt, zu einer beide Theile befriedigenden Verständigung geführt haben.

2

Besiegt!

Novelle von **Leo Sonntag.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ja, da haben wir's wieder,“ brummte der Doktor, als seine Tante das Zimmer verlassen hatte. „Anstatt das Mädel tüchtig anzuzuganzen, daß sie so unhöflich gewesen, geht sie jetzt hin und giebt ihr gute Worte. S'ist zum Tollwerden, diese Frauenzimmerwirtschaft!“

Die Geheimrätin hatte Else im Nebenzimmer nicht mehr vorgefunden und war, mit den Gewohnheiten ihrer Pfliegerochter vertraut, hinaus in den Garten gegangen.

Und sie hatte sich nicht geträumt, wenn sie gehofft, das junge Mädchen dort zu finden. In einer dichtbewachsenen Laube saß Else, offenbar in die Lektüre eines Buches vertieft. Doch als sie die Schritte der alten Dame hörte, blickte sie auf und wahrlich, es war ein ganz anderer Ausdruck in den braunen Augen, als wo sie vorhin dem Doktor das trockne: „Ich will nicht!“ zugerufen.

Sie zog ihre Pfliegerochter zu sich auf die Bank, und sie mit beiden Armen umschlingend, bat sie schmeichelnd: „Tante Nätin, nicht schelten! Ich weiß, Du kommst deshalb, aber ihu's nicht, sei Deiner Else nicht böse, Du weißt, sie könnte es nicht ertragen.“

„Kleine Schmeichellake,“ war die lächelnde Antwort, „Du meinst wohl, das ginge immer so! Nein, nein, diesmal bin ich ernstlich böse. Was hat es denn wieder gegeben?“

„Gar nichts weiter, Tantchen, als daß der Herr Doktor einmal wieder den Schulmeister herausgeholt hat, und daß ich mir das nicht gefallen lasse.“

„Er jagt aber doch, er habe Dich nur gebeten, ihn zu begleiten, und —“

„Und ich habe mich geweigert. Ja, da hat der Herr

Doktor ganz recht: ich habe mich geweigert, weil ich nicht daran gewöhnt bin, daß man so mit mir redet, wie er es gethan. Weißt Du, Tantchen,“ und sie schmeigte sich noch enger an die alte Dame, „wenn Du mir etwas sagst, dann thue ich es gern, sehr gern, für Dich ginge ich durchs Feuer; aber Dein Herr Nefse glaubt immer, er müsse mich wie ein Schulkind behandeln, und das — das ärgert mich, und dann werde ich ungezogen.“

„Wie ein Schulkind,“ warf die alte Dame ein, „und bestärkst ihn dadurch in seinem Glauben, Du seiest ein solches und nicht eine junge Dame, für die Du doch gerne gehalten sein möchtest. Ja,“ fügte sie ernster hinzu, „ich fange an einzusehen, daß ich Dich verwöhnt habe, und daß es für Dich besser gewesen wäre, ich hätte Dich strenger behandelt.“

„Nun, woher diese plötzliche Einsicht kommt, brauche ich wohl nicht erst zu fragen,“ meinte Else, „die hast Du doch auf jeden Fall dem Herrn Doktor zu verdanken!“

„Theilweise ja, ich kann es nicht leugnen. Als ich Dich vor zehn Jahren als theures Vermächtniß meiner liebsten Jugendfreundin zu mir nahm, als Du mir in dem verödeten Hause entgegenkamst, in dem ich so viele frohe Stunden verlebte, und in Deiner kindlichen Weise zu mir sagtest: Tante Nätin, die Mama ist fort und kommt nie, nie mehr wieder, aber sie hat gesagt, Du würdest meine Mama sein. Wirst Du mich auch lieb haben? — da hastest Du mein Herz mit Sturm genommen, und ich gelobte mir, Dir eine Mutter zu sein, die Dich Deine eigene verschmerzen lassen würde. Und ich habe mir redlich Mühe gegeben, ich habe Dich geliebt, wie mein eigenes Kind; und dennoch fürchte ich, ich habe meine Pflicht nicht gethan; ja Else, ich hätte strenger sein sollen.“ Und die alte Dame senkte tief auf.

„O Tantchen,“ rief Else aus, „wie kannst Du nur so etwas sagen! Du hättest nicht Deine Pflicht gethan! Keine Mutter hätte sich mehr Mühe mit mir Trostlopf geben können,

und wenn ich nicht so geworden bin, wie ich sollte, so bin nur ich daran schuld, nicht Du, liebe, beste Tante.“

„Nun, wir mögen wohl Beide schuld sein, Else; aber wenn ich gesehlt, so habe ich es nur aus übergroßer Liebe gethan. Doch was auch schuld sein mag, bleiben kann es nicht so, das habe ich einsehen gelernt. So wie Du Dich heute gegen meinen Nefsen betragen, das möchte ich nicht noch einmal erleben!“

„Tante,“ — in Elsen's braunen Augen glänzte es feucht, — „Tante, ich — ich weiß, daß es unrecht von mir war, aber ich konnte wirklich nichts dafür, er hat das Talent mich zu reizen. Ich will aber in Zukunft versuchen, höflicher zu sein.“

„Ich fürchte, Kind, dazu ist es jetzt zu spät; so wie ich Gustav kenne, wird er Dich nie wieder um eine Gefälligkeit bitten, Du müßtest Dich denn entschließen können, ihn um Verzeihung zu bitten.“

„Ich ihn um Verzeihung bitten!“

„Ach Else, das lang fast so trozig wie vorhin und ich glaube doch, Du habest Dein Unrecht eingesehen.“

Das junge Mädchen antwortete nicht sogleich. Bei ihren letzten Worten, die sie in ziemlich heftigem Tone gesprochen, hatte sie sich von der Bank erhoben und lehrte jetzt der Geheimrätin den Rücken zu. Nach wenigen Sekunden aber wandte sie sich wieder um.

„Tantchen,“ sprach sie sanft, „Du sollst Dir keine Vorwürfe machen, ich gehe hin, um dem Herrn Doktor Abbitte zu thun.“

Doktor Arnold saß während dessen drinnen im Zimmer, wo seine Tante ihn verlassen, rauchte und las die Zeitung. Da hörte er hinter sich leise Schritte; er wandte sich um und erblickte Else.

„Ach, mein Fräulein,“ redete er sie an, „Sie bereuen wohl Ihr unliebenswürdiges Wesen und kommen, sich bei dem Herrn Schulmeister zu entschuldigen?“

Die Gräfin soll unter Bedingungen, durch die ihrer Ehre in keiner Weise zu nahe getreten werde, in die Trennung ihrer Ehe mit dem Großherzog gewilligt haben. Die Dame wird, so heißt es, in Zukunft den einem Großherzoglich hessischen Jagdschloß entlehnten Namen einer Gräfin von Komrod führen.

Wie aus Bremen berichtet wird, sind die Reichscommissare wegen des **Zollanschlusses** wieder abgereist, nachdem sie alle einschlagenden Verhältnisse in Bremen, wie in Bremerhaven, Vegesack etc. mit entschiedener Gründlichkeit geprüft haben. Man hofft, daß der eingenommene Augenschein genügt haben werde, die Commissare des Reiches von der Richtigkeit und Berechnung des in Bremen behaupteten Standpunktes, den Freihafen betreffend, zu überzeugen.

In **Oesterreich** wird die Sozialreform rüstig gefördert. Soeben hat das Abgeordnetenhaus die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung durchberathen. Die wichtigsten Bestimmungen, die getroffen wurden, sind der Normal-Arbeitstag und die Regelung der Frauen- und Kinderarbeit. Der Arbeitstag soll künftig nur 11 Stunden dauern, jedoch soll denjenigen Industriezweigen, die den 12stündigen Arbeitstag durchaus nicht entbehren können, die seit herige Arbeitsdauer bewilligt bleiben. Was die Frauenarbeit betrifft, so ist sie für die Nacht verboten, jedoch hat die Regierung das Recht, Ausnahmen zuzulassen. Kinder unter 14 Jahren dürfen in Fabriken unter keiner Bedingung beschäftigt werden. Außerdem ist es untersagt, jugendliche Personen unter 16 Jahren in Fabriken Nacht- und überhaupt länger als 8 Stunden zur Arbeit zu verwenden. Das Gesetz hat noch das Herrenhaus zu passieren.

In **Wien** ist's nicht ruhig trotz des Belagerungszustandes. Aus dem Hause eines verhafteten Sozialisten wurde dieser Tage auf eine Sicherheitsperson ein Schuß abgegeben. Die Wiener Blätter erhielten Weisung, den Fall totzuschweigen.

Am **Kongo** soll ein internationaler Staat gegründet werden, d. h. es soll jedem Lande gestattet sein, dort Niederlassungen zu gründen und Handel zu treiben. Der Staat soll in 4 Bezirke getheilt und Leopoldville am Stanley-Pool die Hauptstadt des Ganzen werden; die Kongo-Gesellschaft hat bereits 31 Stationen gegründet; sie besitzt außerdem eine bewaffnete Macht von 2000 Mann. Ihre Flotille besteht aus 15 Schiffen, darunter 8 einfache Dampfer und 4 stärkere aus Stahl, sog. Wallfischfänger.

Gladstone hat sich mit dem **Sultan** verbündet. Der Vertrag stellt fest, daß die Türkei 15 000 Mann Truppen nach dem Sudan schickt und gemeinschaftlich mit den Engländern den Krieg zu Ende führt. Nach Wiederherstellung der Ordnung haben die Engländer gleichzeitig mit den Türken Ägypten zu räumen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 7. Juni.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, zum 1. Oktober d. J. den Förster **Bedter** zu Brüdern auf das Revier **Widenrodt** mit dem Wohnsitz in **Niederbrombach**, den Förster **Bras** zu **Niederhosenbach** auf das Revier **Holzhausen** mit dem Wohnsitz in **Holzhauserhof**, und den Förster **Rink** zu **Holzhauserhof** auf das Revier **Brüdern** mit dem Wohnsitz in **Abentheuer** zu versetzen.

Postalisches. Der Postassistent **Boog** in **Lönningen** ist zum Postverwalter ernannt worden.

Es ist schon öfter darüber geklagt und als ein Mangel bezeichnet worden, daß die **Kirchthüren der Lambertikirche** nach innen, und nicht nach außen schlagen. Bei etwa eintretendem größeren Gedränge könnte dadurch mancherlei Unglück entstehen. Es bedarf wohl nur des gegenwärtigen Hinweises auf diesen längst empfundenen Uebelstand, um den Kirchenvath zu veranlassen, die erwähnte

Das war zu viel. Der Schritt, der das junge Mädchen so viel Ueberwindung gekostet hatte, er wurde von ihm als etwas ganz Natürliches, Selbstverständliches angenommen! Nein, den Triumph konnte sie ihm nicht gönnen!

„Sie irren, Herr Doktor, ich bereue gar nichts. Aber Tante Käthe hat mich gebeten, Ihr Lied zu begleiten, und da ich ihr nie etwas abschlage, so bin ich gekommen, es zu thun.“

„Ich danke, mein Fräulein, doch bin ich augenblicklich nicht in der Stimmung zu singen.“ Und mit diesen Worten wandte er Else den Rücken und vertiefte sich wieder in seine Zeitung.

Else aber eilte hinaus zu ihrer Tante.

„Tante,“ rief sie, „ich kann ihn nicht um Verzeihung bitten! Du weißt, ich bin hineingegangen, um es zu thun; aber ich kann nicht, denn er behandelt mich immer wie ein ungezogenes Kind.“ Und schluchzend warf sie sich der Geheimrätthin in die Arme.

Erichsen sah diese auf das erregte Mädchen. „Was hat er Dir denn wieder gethan, mein Herz?“ fragte sie sanft. „Er hat mich beleidigt,“ entgegnete das junge Mädchen unter Thränen.

Die alte Dame zog ihre Pflgetochter zu sich auf die Bank. „Kind,“ bat sie freundlich, „erzähle mir ganz genau, was zwischen Euch vorgefallen.“

„Gewiß, Tante, Du sollst es erfahren. Als ich hineinkam, da wandte er sich um und fragte mich, ob ich ihn um Entschuldigung bitten wolle. Danke Dir nur, mich das zu fragen.“

„Ja nun, wolltest Du denn das nicht, Else?“

„Ja gewiß wollte ich das, Tante; aber, aber —“

„Aber es beleidigte Fräulein Else's Stolz, daß der Herr Doktor das voraussetzte,“ meinte die alte Dame lächelnd; „nicht wahr, das war das ganze Verbrechen?“

„Ich weiß nicht, was es ist! Er sah mich so spöttisch

durchaus nothwendige Umänderung so bald als möglich vorzunehmen. Die dazu erforderlichen Geldmittel wird der Kirchen-Ausschuß gewiß kein Bedenken tragen zu bewilligen.

Vor dem am nächsten Dienstag, den 10. d. Mts., zusammentretenden **Schwurgericht** werden folgende Verbrechenfälle zur Aburtheilung kommen:

1. Dienstag, den 10. Juni, Vormittags 10 Uhr: Untersuchungssache wider den Dienstknecht **Heinrich Kramer** aus **Mischendorf** wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. — Verteidiger: Herr Rechtsanwalt **Niebour**.

2. Mittwoch, den 11. Juni, Nachmittags 5 Uhr: 1) U.-S. wider **Cath. Marg. Einemann**, Witwe des **Brinckers Joh. Einemann** aus **Nahde** wegen Kindesmordes und Verbrechens nach §§. 218. 43. 44 des Str. G.-B. — Verteidiger: Herr Rechtsanwalt **Caesar**, und 2) U.-S. wider den **Schneider Joh. Menkens** zu **Wehe** wegen Verbrechens nach §§. 218. 48. 43 des Str. G.-B. — Verteidiger: Herr Rechtsanwalt **Dr. Bargmann**.

3. Freitag, den 13. Juni, Vormittags 10 Uhr: U.-S. wider **Joh. Hinr. Lüken**, Gendarmerie-Sergeant aus **Odenstroe**, zuletzt in **Behta**, wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. — Verteidiger: Herr Rechtsanwalt **Dr. Bargmann**.

4. Sonnabend, den 14. Juni, Vormittags 10 Uhr: 1) U.-S. wider die Ehefrau des **Uhrmachers Köster** aus **Barel**, geb. von **Bretton**, wegen Brandstiftung, und 2) U.-S. wider den **Uhrmacher Christian Diebr. Köster** aus **Barel** wegen Anstiftung zur Brandstiftung. — Verteidiger für 1. u. 2.: Herr Rechtsanwalt **Dr. Bargmann**.

5. Montag, den 16. Juni, Vormittags 10 Uhr: U.-S. wider den Arbeiter **Harm Ellen Junker** aus **Rehmels** wegen Raubmordes. — Verteidiger: Herr Rechtsanwalt **Krahnhöver**.

6. Dienstag, den 17. Juni, Vormittags 10 Uhr: U.-S. wider den **Schornsteinfeger Joh. Jürgen Post** aus **Jever** wegen Meineids. — Verteidiger: Herr Rechtsanwalt **Carstens**.

7. Dienstag, den 17. Juni, Nachmittags 5 Uhr: U.-S. wider den Dienstknecht **Jürgen Janßen Ariens** aus **Eslingen** wegen Meineids. — Verteidiger: Herr Rechtsanwalt **Müller**.

Der **Oldenburgische Landes-Lehrerverein** hat seine jährliche Pfingstversammlung am Dienstag in **Jever** abgehalten. Dieselbe war von etwa 140 Lehrern besucht. Diese verhältnißmäßig nur geringe Beteiligung hat wohl ihren Grund in der nicht grade günstigen Lage **Jever's**, welche für die Lehrer des südlichen Theiles des Herzogthums immerhin etwas abgelegen ist, ferner weil die Bahnzüge den Besuchern **Jever's** nicht genügend langen Aufenthalt erlauben. Aus den Verhandlungen der Conferenz ist hervorzuheben, daß beim Landtag um Aufbesserung der Lehrergehalte petitionirt werden soll. Vorträge wurden gehalten von Herrn **Fiffen-Jever** über „Entwicklung des Mitgeföhls“ und von Herrn **Lahressen-Oldenburg** über „Forderungen“. Nach einem weiteren Beschluß soll die nächstjährige Lehrconferenz in **Barel** stattfinden.

Vorgestern Nachmittag gelang es dem scharfen Auge des Herrn **Polizeidiener Fimmen**, vielleicht durch den Zufall unterstützt, auf dem Heiligengeistwall einen **Deserteur** dingfest zu machen und auf der Schloßwache abzuliefern. Nach erfolgter Nachfrage bei der Heimathsbehörde des Festgenommenen konnten dessen Personalien festgestellt werden und ergab sich, daß derselbe Prüfer heiße, aus **Mudolstadt** stamme und dem **Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 96** angehöre. In dem genannten Regiment hatte Prüfer bereits ein halbes Jahr abgedient und war dann, unter Verkleiden seiner Uniformstücke, desertirt, um nach **Holland** zu gehen. Derselbe ist seinem Regiment per Transport wieder zugeführt worden.

an und schien anzunehmen, es verstände sich ganz von selbst, daß ich läme, mich zu entschuldigen, und das ärgerte mich und da antwortete ich ihm, ich wolle mich gar nicht entschuldigen!“

„Aber Else, war das recht? Hattest Du es mir nicht versprochen?“

„Ja, Tante, aber ich konnte wirklich nicht. Wenn ich mit dem besten Vorsatz in seine Nähe komme, dann hat er stets das Talent, mich denselben bereuen zu machen, noch ehe ich ihn ausgeführt. Ich weiß wirklich selbst nicht, was es ist, aber ich glaube, ich habe noch nie einen Menschen so gehaßt, wie ihn!“

„O Else!“

„Sprichst Fräulein Else von mir?“ fragte da plötzlich eine tiefe Männerstimme hinter den beiden Damen, die so in ihre Unterhaltung verliest gewesen, daß sie die Schritte des herannahenden Doktor nicht gehört. „Verzeihen die Damen, aber das Fräulein sprach so laut, daß ich nicht umhin konnte, ihre letzten Worte zu hören. Ich fürchte, ich bin der Unglückliche, dem sie galten!“

„Ach, Gustav, binde doch nicht schon wieder mit dem Mädchen an,“ begann die alte Dame beschwichtigend; doch Else, die im ersten Augenblick der Ueberraschung betreten gewesen, raffte sich jetzt auf und dem Doktor voll ins Gesicht sehend, sprach sie:

„Ja, Herr Doktor, Sie vermuthen recht, meine Worte galten Ihnen! Ich hasse Sie!“

Und ohne seine Antwort abzuwarten, wandte sie sich ab und ging ins Haus.

Fast bewundernd blickte ihr der junge Mann nach.

„Stolz ist sie, die kleine Person,“ meinte er, „aber das gefällt mir ja eigentlich an ihr; aber sie ist doch zu ungezogen gegen mich, als daß ich es ihr so leicht hingehen lassen sollte. Geh nur, Tante,“ fuhr er fort, „ich sehe ja doch, es zuckt Dir in allen Gliedern, Deinem Liebling nachzueilen und das

Das Fest des **50jährigen Meister-Jubiläums**, welches unser verehrter Mitbürger, Herr **Tischlermeister Dannemann**, am vergangenen Donnerstag in Fülle der Gesundheit beging, wird für ihn unbedingt eine der schönsten Erinnerungen seines langen ereignisreichen Lebens bleiben, wie auch alle Festtheilnehmer vollste Befriedigung durch das Arrangement der Feier gewonnen haben. Welch hoher Achtung und Liebe der nun 82jährige Jubilar sich bei seinen Mitbürgern erfreut, das bewies die zur Feier des Tages in vollendetester Festtoilette prangende Achternstraße, davon reden ferner die ungezählten, duftigen Blumenpenden, welche die Werkstätte des Herrn Jubilars in vollstem Sinne des Worts in einen Blumengarten verwandelt hatten. Zahlreiche Briefe, Telegramme und kunstvoll ausgestattete Glückwünsch-Adressen liefen während des ganzen Tages ein. Unter den letzteren nennen wir prachtvoll ausgeführte Adressen des Stadtmagistrats, der Großherzoglichen Katasterbehörde, der Kaiserlichen Oberpostdirection, für welche Behörden der Herr Jubilar wiederholt gearbeitet. Die Zahl der persönlichen Gratulanten anzugeben, ist unmöglich. Während auf Veranlassung seiner Berufsgenossen, der Mitglieder der hiesigen Tischlerinnung, die Capelle des 91. Infanterie-Regiments vor dem Hause des Herrn Jubilars concertirte, begaben sich die genannten Herren Innungsmeister, welche bereits vorher einen prachtvollen Lehnstuhl überfandt hatten, in corpore zu ihrem verehrten Herrn Jubilar-Collegen, um die persönlichen Glückwünsche aller Berufsgenossen zu überbringen. Der durch alle diese unerwarteten, zu seinem Ehrentage ihm bereiteten Auszeichnungen aufs Tiefste bewegte Herr Jubilar empfing seine Collegen in seiner, wie schon erwähnt, prächtig geschmückten Werkstätte, Allen seinen tiefgeföhlfteften Dank ausprechend. Nachdem die Töne der Musik verklungen, trat Herr **Tischlermeister Willers** vor und ergriff im Namen der Anwesenden das Wort zu folgender hübschen Festrede:

„Die Klänge der Musik riefen uns Allen zu: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht!“ — Ja, dies ist der Tag, den Gott gemacht, denn nur höchst selten ist es Jedem vergönnt, einen solchen Ehrentag zu erleben, wie es unserem verehrten Jubilar heute vergönnt ist. Darum sehen Sie, verehrter College, eine Anzahl Berufsgenossen um sich versammelt, die Alle gekommen sind, ihre Gratulation Ihnen darzubringen. Und Alle sind freudig herbeigeeilt, Sie zu begrüßen, weil Sie von Allen geehrt und geliebt werden, weil Sie als Vater der Meister geschätzt werden.

Fünzig Jahre in seinem Beruf als Meister thätig zu sein und schaffen in der Weise, daß man als leuchtendes Beispiel vorangestellt zu werden verdient, das ist wahrlich keine Kleinigkeit, und möge dieses denn uns Allen, insbesondere den jüngeren Meistern, ein Sporn sein, solchem Wirken gleich zu kommen und mit eben dem Erisse und dem Geiste das Handwerk zu erfassen, wie es von unserem Jubilar stets geschehen ist.

Zu der unaufhaltsam rollenden Zeit sind fünfzig Jahre wenig, aber für die Thätigkeit eines Einzelnen in seinem Berufe ist es eine lange, lange Zeit. Wie Alles dem Wechsel unterworfen ist, so haben auch die Verhältnisse des Gewerbes manche Veränderungen im Laufe dieser 50 Jahre erleiden müssen. Es konnte nicht ausbleiben, daß auch dem Jubilar manche Ereignisse der neu gestaltenden gewerblichen Verhältnisse mit gewisser Bitterkeit erfüllen mußten. Unter dem Regime des Innungswesens herangewachsen, wollten die zugezogenen gewerblichen Verhältnisse der neuesten Zeit weniger von unserem Jubilar geehrt und gepflegt. Als aber wieder das erste Wort gesprochen, ein geschlossenes Ganzes zu bilden, war unser Meister **Dannemann** einer der Ersten, der mit ganzer Freude sich diesem Vorhaben anschloß.

Mit freudig bewegtem Herzen dürfen wir gleich unserem verehrten Jubilar Gott danken, daß uns ein solcher Ehrentag beschieden ist, und dürfte ich bei diesem Danke doch noch den Wunsch aussprechen: Es möge unser lieber **Dannemann** in Gesundheit und Frische noch lange, lange uns erhalten bleiben. Möge er noch recht lange seinen Töchtern zur

arme Kind zu trösten. Geh nur, ich habe einen Ausgang und komme erst zum Abendessen wieder. Du hast also Zeit genug, Else zu verwöhnen, ohne von mir gestört zu werden.“

Die alte Dame aber, die ihrem kaum gefasteten, heroischen Entschluß, Else von jetzt an strenger zu halten, doch nicht so schnell wieder untreu werden wollte, blieb in der Laube sitzen und strickte mit großer Selbstüberwindung, und als der Doktor sich am Gartenthor noch einmal umwandte, sah er zu seinem großen Erstaunen, daß die Tante noch nicht seinem Rathe gefolgt und zu dem Liebling geeilt war.

Und was that Elte unterdessen? Sie war in ihr Zimmer gegangen und hatte versucht, sich mit gleichgültigen Dingen zu beschäftigen, aber immer wieder tauchte das Bild des Doktors vor ihr auf. Es ließ ihr keine Ruhe. Immer sah sie das spöttische Lächeln, daß sie so so verletzete, immer hörte sie seinen hoheitsternen Ton. Ja, sie hasste ihn, diesen Doktor **Arnold**, sie hasste ihn von ganzer Seele. Aber war es immer so gewesen? Sie kannte ihn erst seit wenigen Wochen. Der junge Mann, der Lieblingsneffe ihrer Pflegemutter, war Lehrer in einer benachbarten Stadt. Von dort war er, den Bitten seiner Tante folgend, auf deren Gut gekommen, um bei ihr seine Sommerferien zu verbringen. Else hatte schon Wochen vor seiner Ankunft von nichts reden hören, als von dem schönen, lebenswürdigen Neffen, auf dessen Gelehrsamkeit und Dokortitel die gute alte Dame nicht wenig stolz war. Das junge Mädchen, das in der ländlichen Einsamkeit wenig Gelegenheit hatte, Herrenbekanntschaften zu machen, war natürlich sehr gespannt auf den Besuch des vielgepriesenen Doktors. Sie ließ es sich nicht nehmen, das Zimmer für ihn selbst einzurichten, und nachdem es schon längst fertig war, fand sie immer noch Kleinigkeiten daran zu ändern, um es wohlicher zu machen. An dem großen Tage selbst, an dem Doktor **Arnold** erwartet wurde, schlüpfte sie noch einmal hinauf und stellte einen Strauß blühender Rosen auf seinen Tisch, damit das Zimmer ja einen recht freundlichen Eindruck auf ihn mache. (Fortf. folgt.)

Seite stehen, mögen seine geliebten Töchter ihn noch recht lange pflegen und ihm ihre kindliche Liebe widmen können! Das walte Gott! Und nun, ihr Freunde und Berufsgenossen, nehmt das Glas zur Hand, leert es bis zur Reize auf das Wohl unseres verehrten und geliebten Jubilars. — Als ein untrügliches Zeichen der körperlichen Frische und Rüstigkeit, welche den 82jährigen Jubilar erfüllt, glauben wir noch bemerken zu sollen, daß derselbe sich jetzt noch eine neue Hobelbank zugelegt hat, in der Hoffnung, dieselbe noch recht lange benutzen zu können. Wir wünschen von ganzen Herzen, daß ihm dieser Wunsch erfüllt werden möge und schließen mit den Worten:

Er baute sich 'ne neue Bank,
Will wieder an der Hobelbank
Noch lange Jahre stehen
Und dann zur Ruhe gehen.

Die hiesige **Sirchapotheke** (Kelp'sche Apotheke) ist durch Kauf in den Besitz der Herren Apotheker Kuhlmann und Hayessen, bisher in der genannten Apotheke als Provisoren thätig, übergegangen.

Zu dem am nächsten Montag stattfindenden **großen Pferdemarkte** sind heute schon Pferde in großer Menge, wahre Nachtthiere, hier eingetroffen. Der Markt scheint sehr lebhaft zu werden.

Der 8. Verbandstag des Unter-Verbandes „Nord-West“ des allgemeinen deutschen Bäcker-Bundes „Germania“ wird in den Tagen des 10., 11. und 12. Juni 1884 in unserer Stadt **Oldenburg** abgehalten werden. Die Tagesordnung zu diesem Verbandstage ist folgendermaßen festgestellt worden: 1. Begrüßung der Anwesenden und Eröffnung der Verhandlungen durch Herrn Oberbürgermeister von Schrenck. 2. Jahresbericht und Rechnungsablage. 3. Wahl der Revisoren. 4. Das neue Krankenkostengesetz. (Referent: C. U. Bitter-Bremen.) 5. Vereinbarung einer Norm der Gebühren für Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge. (Referent: H. Ohmann-Hildesheim.) 6. Die Nebelstände der Lehr-Verhältnisse in Süddeutschland. Antrag für den Central-Verbandstag der „Germania“ zu Berlin. (Referent: F. Hölcher-Danabrück.) 7. Vorlage eines Fragebogens zur Feststellung: a. der Zu- und Abnahme der Mitgliederzahl. b. Vorgefallene Differenzen und Streitigkeiten. c. Lehrlings- und Gesellenwesen. d. Stellung der Behörde zu unseren Bestrebungen in jeder Hinsicht oder Genossenschaft unseres Verbandes. (Referent: H. Neuhaus-Minden.) 8. Die Aufgabe der Innungen für die Zwecke des Verbandes. (Referent: F. Wessels-Oldenburg.) 9. Verbands-Angelegenheiten und Erledigung nachträglich eingegangener Anträge. 10. Bericht der Revisoren und Wahl der nächstjährigen Feststadt. — Aus dem reichhaltigen Fest-Programm sei nur erwähnt: 10. Juni: 9—10 Uhr Vormittags: Vor-Versammlung der Obermeister im kleinen Saale der Union. — 10 Uhr: Eröffnung der Verhandlungen daselbst. — 2 1/2 Uhr: Festessen in der Union. Nach Schluß: Vespertagung der Stadt und Anlagen, Augusteum, Museum, Alterthums-Cabinet, Linde etc. Am Abend großes Concert und Tanz, verbunden mit Feuerwerk, in der Union. Am andern Tage Abfahrt nach Wilhelmshaven und von da nach Norderney u. s. w. Das Fest-Comitee bilden die hiesigen Herren Bäcker F. Wessels, A. Spanhake, W. Haase und B. Fiernkrauz. Wir heißen die auswärtigen Herrn Teilnehmer an diesem Verbandstage in unseren Mauern herzlich willkommen! —

In etwa 8 Tagen gilt die Parole: Auf zum schönen **Kriegerfest in Ovelgönne!** Aber wie und auf bequemste Art gelangt man dahin? wird sich Mancher fragen, da z. B. die Bahn nicht bis Ovelgönne fährt, vielmehr die Teilnehmer am Feste, welche mit der Bahn fahren, in Solzwarden abgesetzt werden, und dann den langen Weg von etwa einer Stunde zu Fuß machen müssen. Aus dieser Besorgnis wird uns nun Kamerad Fuhrwerksbesitzer Giese helfen. Derselbe will nämlich Vorkehrungen dahin treffen, daß er alle Diejenigen, welche an dem Kriegerfeste von hier aus teilnehmen wollen, per Wagen direct nach Ovelgönne für den enorm billigen Preis von 2 Mark 50 Pf. pro Person hin und zurück befördert. Wer also diese schöne Tour mitmachen will, wird gebeten, sich beim Herrn Gastwirth Büsing in die dort bis zum 14. d. Mts. ausliegende Liste einzutragen. Bemerkte sei noch, daß am Tage des Festes, den 15. d. Mts., Morgens zeitig von Büsings Hotel abgefahren werden wird, und die Rückreise von Ovelgönne nach Wunsch der Passagiere jederzeit erfolgen kann. — Ohne Zweifel wird diese schöne Fahrgelegenheit, die sicher viel Vergnügen im Gefolge haben wird, von Vielen benutzt werden.

Zum **Oldenburger Medardus-Pferdemarkte**, auf dem seit langen Jahren und gewiß zur Zufriedenheit und aufmerksamen Bedienung des dort verkehrenden Marktpublikums einige Gastwirthe aus der der Stadt benachbarten Landgemeinde mit ihren Restaurationszellen anwesend waren, ist zu dem nunmehr bevorstehenden Markte am 9. Juni von dem Wohlwollenen Stadtmagistrat die erforderliche Erlaubnis zum Wirtschaftsbetrieb dies Mal verweigert worden. Es trifft diese unerwartete Verfügung die betreffenden Wirthe um so schmerzlicher, da auf diesem doch so bedeutendem Markte, wo stets ein recht großer Verkehr herrscht, die Einnahme resp. der Verdienst für jene Wirthe ein nicht unbedeutender gewesen sein würde. Da nun der größte Theil des den Markt besuchenden Publikums aus ländlicher Bevölkerung besteht und diese am liebsten bei solchen Gelegenheiten mit ihres Gleichen verkehren, und daher in allererster Linie gerade jene Restaurationszelle gern frequentirt, so dürfte die getroffene Maßregel kaum zu rechtfertigen sein. Auch tragen jene Wirthe, die in ihrem Erwerbe durch jene Verweigerung nicht unwesentlich geschädigt werden, die staatlichen und communalen Lasten gewiß ebenso gut, als alle andern Steuerzahler. Man sollte doch, nach dem allerdings die „Bedürfnisfrage“ eingeführt worden ist,

daß „Kind nicht mit dem Bade ausschütten.“ Daß jene Restaurationszelle gerade ein Bedürfnis befriedigen, ist unbestreitbar. Hoffentlich wird den betreffenden Wirthen die in Rede stehende verweigerte Erlaubnis noch nachträglich erteilt.

In einem Busche zu Kleybrock, Gem. A. A. s. e. d. e., wurde vorgestern ein fremder Mann hoch im Baume **erhängt** gefunden. Die Persönlichkeit desselben war nicht festzustellen, da Legitimationspapiere nicht vorgefunden wurden. Auch von Baarmitteln war der Entlebte, bis auf 2 Pfennige, entblößt. Im Uebrigen mußte der Mann immerhin den besseren Ständen angehören, da man denselben mit Rock, Krage mit Chemisett, Hut u. s. w. bekleidet und mit Uhr und Kette versehen fand.

Magistrat und Stadtrath.

Sitzung am Freitag den 6. Juni, Abends 6 Uhr im Casino.

Der Herr Oberbürgermeister Freiherr v. Schrenck unterbreitete dem Stadtrathe die Anträge der Commission, welche sich mit der provisorischen Neuorganisation des städtischen Hebungswezens beschäftigt hat. Die Anträge sind namentlich folgende: Den Steuerpflichtigen sollen längere Zeit vor dem Hebungsstermine Steuerzettel zugestellt werden, welche sie über die Höhe der zu entrichtenden Steuern genau informieren.

Eine wesentliche geschäftliche Erleichterung des Stadt-Cämmerers wird darin gefunden, daß das Schulgeld in Zukunft in jährlichen, statt bisher in vierteljährlichen Raten bezahlt werden soll. Der Herbst-Hebungsstermin soll vom Monat September in den October verlegt werden. Um den Stadt-Cämmerer in den Stand zu setzen, sich weitere Hilfskräfte zu engagiren, um die sich häufenden Arbeiten stets rechtzeitig bewältigen zu können, ist beantragt, die Geschäftsunkosten des Cämmerers bis zur definitiven Neuorganisation des städtischen Hebungs- und Rechnungswesens um 300 Mark p. a. zu erhöhen, so daß sich die Geschäftsunkosten-Bergütung demnach in Zukunft auf 1800 Mark p. a. belaufen würde. Die sich entwickelnde Debatte dreht sich namentlich um die Frage, ob es nicht vortheilhafter sei, das Gehalt des Cämmerers, der nach Ansicht aller Redner in Anbetracht seiner verantwortlichen Stellung und seines anstrengenden Dienstes zu gering besoldet sei, zu erhöhen, anstatt eine provisorische Erhöhung der Geschäftsunkosten eintreten zu lassen.

Herr Niemöller bekämpft die Erhöhung der Geschäftsunkosten, da dem Cämmerer bereits im vorigen Jahre eine Erhöhung der Geschäftsunkosten von 450 Mark bewilligt sei. Es habe sich damals darum gehandelt, Hilfskräfte zu engagiren, um die rückständigen Arbeiten, welche in Folge der immer größer gewordenen Praxis des Cämmerers nicht fertig gestellt seien, namentlich die Steuer-Restanten zu erledigen. Die genannten rückständigen Arbeiten seien damals fertig gestellt. Der Cämmerer habe daher jetzt die damals bewilligten 450 Mark Geschäftsunkosten als freies Geld zu betrachten. Der Herr Redner würde unbedingt für eine Gehaltserhöhung des zu gering besoldeten Cämmerers gestimmt haben, da aber ein solcher Antrag des Magistrats nicht vorliege, so beantrage er, für dieses Jahr dem Cämmerer eine Summe von etwa 90 Mark als Entschädigung für die neu entfallenden Geschäftsunkosten (Druck der Steuerzettel etc.) zu bewilligen, im Uebrigen aber bei einer definitiven Neuorganisation des städtischen Hebungs- und Rechnungswesens auf eine Gehalts-Erhöhung des Cämmerers Bedacht zu nehmen.

Die Herren tom Diek und Weber befürworten die provisorische Erhöhung der Geschäftsunkosten, wie beantragt. Herr Weber weist u. A. darauf hin, daß es ja weit vortheilhafter sei, eine Erhöhung der Geschäftsunkosten als eine solche des Gehaltes vorzunehmen, da im zweiten Falle ja auch eo ipso später eine Erhöhung der Pension eintrete.

Herr Lüking äußerte sich in ähnlicher Weise wie Herr Niemöller, wohingegen der Herr Oberbürgermeister Freiherr v. Schrenck, Dr. Roggemann und Rathsherr Meinardus die Bewilligung der provisorischen Erhöhung der Geschäftsunkosten in der Höhe von 300 Mark befürworten. Herr Meinardus hob u. A. hervor, daß man schon darum von einer Gehaltserhöhung z. B. absehen müsse, da es noch nicht entschieden sei, ob nicht bei der definitiven Neuorganisation des Hebungswezens eine Theilung der Geschäfte vorgenommen werden würde, in Folge event. Anstellung eines zweiten Cämmerers. Der Antrag der Commission auf Erhöhung der Geschäftsunkosten in der Höhe von 300 Mark wurde bewilligt.

Die Hülfspolizeidiener Behrens und Eggers haben um Erhöhung ihrer Remuneration gebeten. Behrens erhält per Tag 2 Mk. 75 Pfg., außerdem für Dienstleistungen beim Standesamte 25 Pfg. Er begründet die Petition durch seine mehr als 20jährige Dienstzeit in der städtischen Verwaltung, die Ausdehnung des Dienstes, die pecuniär schlechte Stellung gegen mehrere im Dienst gleichaltrige Collegen. Der Magistrat hat die Erhöhung der Remuneration und zwar auf 25 Pfg. pro Tag befürwortet. Eggers ist angestellt als Voté für Steuer-Anfragen und Pfändungen. Für jede Anfrage erhält er 10 Pfg., für jede Pfändung 30 Pfg., garantirt sind ihm pro Jahr 900 Mark. — In den letzten Jahren sind die Anfragen auch wohl durch die Bezirkspolizeidiener vorgenommen, das Einkommen von Eggers ist dadurch geschmälert. Er beantragt daher, die Vergütung für jede vollgogene Pfändung in Zukunft auf 40 Pfg. festzustellen. Der Magistrat befürwortet diesen Antrag. Der Stadtrath setzte die Beschlußfassung aus, da ihn keine genügende Mittheilungen gemacht werden konnten, wie hoch sich etwa die Neben-Verdienste der beiden Petenten in Folge besonders zu honorirenden Dienstleistungen (Beaufsichtigung der Tanzböden etc.) pro anno bezifferten.

Der Magistrat beantragt Nachbewilligung von 1393 Mark, um welche Summe der Voranschlag für die Straßentasse pro 1883/84 überschritten ist. Herr Rathsherr Nolte

motivirte die Ueberschreitung, die darin liegt, daß mehrere Laternen neu aufgestellt sind, wie im Voranschlag angenommen. Der Stadtrath bewilligte die Position.

Die Rechnung der städtischen Turncassé wurde nach den Anträgen der Commission festgesetzt.

Magistrat beantragt Nachbewilligung von 149 Mark, um welche Summe der Voranschlag der Cäcilienchule pro 1883/84 überschritten ist. Die Ueberschreitung ist durch den Brand motivirt, in Folge dessen Umfahrungen von Defen stattgefunden haben. Auch war in den Voranschlag eine Einnahme von 70 Mark für eine zu verkaufende alte Treppe eingestellt. Ein Verkauf hat sich jedoch nicht ermöglichen lassen. In Betreff des Voranschlages pro 1884/85 wird eine Nachbewilligung von 25 Mark beantragt für eine Decke als Clavier-Ueberzug. — Der Stadtrath bewilligte die Positionen.

Die Handarbeitslehrerin der Stadtmädchenschule Fr. Eismann, welche in der genannten Schule 8 Stunden pro Woche zu erteilen hat, ist seit Ostern erkrankt. Es ist in Fr. Horstmann eine Vertreterin gefunden, und wird die Vertretung bis zu den Hundstagsferien währen. Der Stadtrath erklärte sich damit einverstanden, daß keine Gehaltskürzung der erkrankten Lehrerin eintreten sollte, vielmehr dem Fr. Horstmann eine extra ordinäre Vergütung von 60 Mark geleistet werden solle.

Der Stadtrath setzte die Rechnungen für milde Stiftungen nach dem Antrage der mit der Revision beauftragten Herren Weber und tom Diek fest.

Die aus den Herren Spieste, tom Diek und Töbelmann bestehende Commission, welche beauftragt war, zu untersuchen, ob sich ein Neubau des Rathhauses in Folge der bevorstehenden Verlegung der Stadtwaage in die Markthallen noch für einige Jahre vermeiden lasse, erstattete Bericht. Letzterer lautet dahin, daß sich nach Ansicht der Commission allerdings ein Neubau noch für eine Reihe von Jahren vermeiden lasse. Durch geringe bauliche Veränderungen, welche auf 3—4000 Mark anzuschlagen seien, durch Verlegung einzelner Geschäftszimmer lasse sich viel erreichen. Herr Spieste, als Referent, gab ganz spezielle Uebersicht, wie sich die Commission die Lage der einzelnen Geschäftszimmer gedacht habe, demzufolge würde sich u. A. eine wesentliche Vergrößerung der Registratur ermöglichen lassen. Der Antrag der Commission, ihren Bericht der ständigen Rathhausbau-Commission mit Hinzuziehung des Stadtbau-meisters zu überweisen, wurde genehmigt.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer II. am Sonnabend, den 7. Juni.

1. Der Arbeiter Fischer, geboren zu Danzig im Jahre 1859, der wegen Hausfriedensbruch Vorstrafe erlitten und auch während seiner Militärzeit wegen Fahnenflucht mit 8 Monat Festungsstrafe belegt worden ist, kam am 18. Mai auf seiner Wanderung durch die Welt in die Gegend von Delmenhorst, woselbst er mit seinen Reisegefährten im Thiergarten Logis nahm. Gegen Morgen besah er sich die Umgegend, kam bei dieser Gelegenheit zu dem Hause des Wirthes Umerzagt zu Diechhausen und krieg durch das offene stehende Kellerfenster ein. Er stahl hier eine Flasche Champagner, ein Stück Wurst und aus dem Hausflur ein Paar Schafstiesel und ein Paar Stiefelsohlen. Der Angeklagte war voll geständig und lautete das Urtheil, wie beantragt, auf 9 Monate Gefängniß.

2. Der aus der Gemeinde Hohenkirchen gebürtige, 30jährige Zimmergeselle Tiarks, wegen Diebstahls, Unterschlagung, Beleidigung etc., namentlich aber wegen Bettelerei häufig vorbestraft, stahl in der Nacht vom 7/8 Mai seinem Mitgesellen Kloppenburg zu Stückhausen, mit welchem er eine gemeinschaftliche Kammer inne hatte, eine Hofe und eine Cylinderuhr, und entfernte sich mit diesen Sachen, welche er später verlegte. Später verlegte Tiarks in Aens eine zweite Uhr, die er jedoch gefunden zu haben behauptet. Der rechtmäßige Eigentümer hat sich nicht ermitteln lassen, weswegen der Gerichtshof in diesem Falle nicht auf Diebstahl, sondern auf Fund-Unterschlagung erkannte. Schließlich ist Tiarks beschuldigt, in Ellwürden gebettelt zu haben. Das Urtheil wegen des Diebstahls und der Fund-Unterschlagung lautet auf eine Gesamtstrafe von 8 Monaten 10 Tagen Gefängniß. Wegen Bettelens hat Tiarks außerdem eine Haftstrafe von 3 Wochen zu verbüßen.

Anzeigen.

Oldenburg. Herr Photograph W. Frank zu Emden beabsichtigt seinen hierelbst an der Humboldtstraße belegenen Garten, welcher sich besonders zu 2 Baupläzen eignet, zu einem billigen Preise zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden, um zu contrahiren.

G. Winter, Rechnungsfelder,
Ahterststraße 4.

Alle Haararbeiten,
Flechten, Locken, Rollen u. s. w. werden billig und dauerhaft angefertigt. Frau Gerber, Mühlenstr. 1 oben.

Strohhüte,

garnirt und ungarnt, für Damen, Mädchen und Kinder verkaufe der vorgerückten Saison halber zu herabgesetzten Preisen.

C. Winter, Ahterststr. 4.

Ein junger Mann (Handwerker) sucht eine möblirte Stube mit Bett nebst Beföstigung am liebsten an der Nadorferstraße oder deren seitwärts liegenden Straßen. Adressen bitte abzugeben bei Wirth Thöle, Heiligstr.

Verloren.

Am 30. April hinterm Kirchhof oder auf der Nadorferstraße ein Buch aus der Zeit. Geistlicher: Bibliothek verloren. Abzugeben gegen 2 Mark Belohnung Westkampstr. 2 oder Kriegerstr. 15.

4% garantierte Gold-Prioritäts-Anleihe

der
k. k. priv. Kronprinz Rudolf-Bahn
(Salzkammergutbahn).

Subscription auf 50 000 000 M. deutscher Reichswährung.

Die Anleihe ist bestimmt zur Rückzahlung der gekündigten 5% Anleihe. Sie wird, nachdem diese Rückzahlung erfolgt und die Tilgung der 5% Anleihe bewirkt ist, hypothekarisch zur **ersten Stelle** auf die Linien der Salzkammergutbahn und zur **zweiten Stelle** auf die übrigen Linien der Kronprinz Rudolf-Bahn eingetragen.

Für die pünktliche Bezahlung der Zinsen und Rückzahlungsraten haften außer den sämtlichen Einnahmen der obigen Linien der Kronprinz Rudolf-Bahn insbesondere jene Jahresbeiträge, welche die k. k. österreichische Regierung gesetzlich zur Bestreitung der Verzinsung und der Tilgungsquoten der Prioritäten zu zahlen verpflichtet ist und **durch welche die Verzinsung und Amortisation dieser Prioritäten staatlich garantiert werden.**

Die Anleihe ist eingeteilt in Stücke über 400, 1000 und 2000 M. Die Zinsen laufen vom 1. April 1884 und sind ohne jede Steuer- Gebühren oder sonstigen Abzug halbjährig fällig in Berlin, Frankfurt a. M. und Wien.

Die Anleihe wird spätestens in 82 Jahren im Wege der Verloosung al pari zurückgezahlt.
Die Subscription findet statt am

Montag, den 9. Juni und Dienstag, den 10. Juni

zum Course von **92%** nebst Stückzinsen seit 1. April 1884. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat in der Zeit vom 30. Juni d. J. bis zum 30. September d. J. zu erfolgen.

Wir glauben die obige Anleihe als eine wohlfundirte, preiswürdige Capitalanlage empfehlen zu dürfen. Zeichnungen werden rechtzeitig bei uns oder unseren Filialen in Brake, Jever und Wilhelmshaven erbeten.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

H. Witzegrad.

Oldenburg.

Wilhelmshaven.

En gros & en détail.

Empfehle eine großartige Auswahl in den modernsten **Sonnenschirmen** für Damen, Kinder und Herren. **Regenschirme** in Wolle von 1 M. an, in Seide von 5 M. an. **Stroh-Hüte** für Knaben und Mädchen. **Unterziehe, Strumpfwaren, Wollgarne**, von 1 M. 80 Pf. per Pfund an. **Glacee-Handschuhe**, Knöpfig, 1 M., mit Schnüren 1 M. 75 Pf., für Herren 1 M. 50 Pf., mit Naupen 1 M. 75 Pf. **Sommerhandschuhe** in Seide und Zwirn. **Corsetts** von 65 Pf. an. **Köffe-Corsetts** von 1 M. an. **Damenhemden** von 1 M. an, für Kinder von 25 Pf. an. **Schweizer Stickereien** mit 25% Rabatt.

Hiermit die ergebnste Anzeige, daß ich mit dem 1. Juni meine

Bierwirthschaft

im Hause **Markt 12** eröffnet habe und bitte freundlichst um recht zahlreichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll

S. Remmers.

Theater-Garten.

Sonntag, den 8. Juni:

Grosses CONCERT

von der Kapelle des 19. Dragoner-Regiments unter persönlicher Leitung des Königl. Stabsstrompeters **Herrn Feuke.**

Anfang 6 Uhr.

Entree 40 Pf.

F. Humke.

Wohl zu beachten!

Reinwollene **Herren-Anzüge** im Preise von 25, 28, 30, 35, 40 bis 50 Mark, einzelne **Hosen, Westen, Röcke** sind in großer Auswahl am Lager, reinwollene **Jaquettes** von 13, 15 bis 18 Mark. Eine Parthie Knabenwaschanzüge unter Einkaufspreis. **Arbeits-Garderobe** zu heruntergesetzten Preisen. **Lustre- und Dress-Sachen** in großer Auswahl. **Bucksfins** von der Elle verkaufe gegen baar zu heruntergesetzten Preisen. Anfertigung nach Maß prompt und billig unter Garantie für guten Sitz.
H. G. Rensen. Langestr. 15.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 8. Juni:

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Habel.**
NB. Bei günstigem Wetter im Garten Unterhaltungs-Concert. Anfang 4 Uhr. Entree a Person 10 Pf. und nach dem Concert Ball.

Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 8. Juni:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. S. Heinemann.**

Donnerschweer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 8. Juni:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **G. Hattendorf.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 8. Juni:

Grosser Ball

Es ladet freundlichst ein **H. Doodt.**

Eversten. „Zum weißen Hamm.“

Am Sonntag, den 8. Juni:

Grosses Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dudenhorst.**

Edamer Käse

das Pfund zu 60 Pfennige empfiehlt
Gustav Schmidt,
Nadorferstr. 2.

Importirte Havana, sowie Cigarren eigener Fabrik,

aus nur überseeischem Taback von 30 Mark an (Felix-Brasil-Cigarren, p. St. 5 Pf.) empfiehlt

Joh. Strothoff,

Nielsenstraße 26. Pferdemarktplatz.

LOOSE

zur ersten Classe 286. Hamburger sowie 97. Braunschweiger Lotterie empfehle aus meiner bekanntlich glücklichen Collecte.

Fr. Lessmann,
jetzt Bahnhofstraße 7.



Kriegerverein zu Eversten.

Am Sonntag, den 8. Juni, Abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal (Tapkenburg) beim Gastwirth **Heinemann.** Die Kameraden werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
D. B.

Volksfest zu Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 15. und 16. Juni d. J. auf dem Oldenburger Schützenhofe ein **Volksfest** in bekannter Weise stattfinden.

Die Vermietung der Bodenplätze geschieht daselbst am 10. Juni, Morgens 8 Uhr.

Ueber das Fest besagen die Programme Näheres.

Einladungskarten werden vor dem Feste vom 1. Juni an a 30 Pf. zum Verkauf bereit gehalten; an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nicht chargirte Militairs mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen) zahlen an der Kasse nur 10 Pf. Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflichst eingeladen vom Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Oldenburg. Meine

Bäckerei und Conditorei

erlaube mir hierdurch dem geehrten Publikum in gütige Erinnerung zu bringen. Namentlich mache ich die Besucher des Oldenburger Schützenhofes darauf aufmerksam, daß die verschiedenartigsten Bäckerei- und Conditorei-Waaren bei mir stets in bester Güte vorräthig sind.

Aug. Timmen, Ziegelhofstr.

Lagerbier,

hiesiges und Bremer Braumbier und Weiszbier

in Flaschen empfiehlt

D. J. Dauwes,
Poststraße 5

Theater-Restaurant.

Empfehle **Berliner Weissbier** in und außer dem Hause.
F. Humke.

Theater-Restaurant.
Münchener Löwenbräu.

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 8. Juni:

Grosses Garten-Concert und Ball

mit extra gut besetztem Orchester.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Oldenburger Hof.

(Nielsenstraße 23.)

Sonntag, den 8. Juni:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Nielsenstraße 23

H. B. Hinrichs.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 8. Juni:

Grosses Garten-Concert und Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein

H. Strudthoff.